

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreise mit der wöchl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendzeitung einschließlich Dringens monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Zwingerstraße 21, II. Telefon 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Zwingerstraße 21. Telefon 1763. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeitzeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 20 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 160.

Dresden, Dienstag den 14. Juli 1908.

19. Jahrg.

Prozeß Eulenburg.

Berlin, 13. Juli. (Telegramm.) In dem Verfahren des Fürsten Eulenburg ist eine Verschlimmerung eingetreten, so daß auf Anordnung der Kammer eine Verhandlung heute nicht stattfinden wird.

Wiederholt stellt sich die Verschlimmerung im Verfahren des fürstlichen Angeklagten als eine vorübergehende und die Prozedur nimmt ihren Fortgang bis zur unvermeidlichen Verurteilung Eulenburgs zur Zuchthausstrafe. Wiederholt ist der Kussall des heutigen Verhandlungstages aber auch der Vorbois für den Abbruch und die Vertagung des Prozesses.

Wir haben schon in einem früheren Stadium des Prozesses geäußert, daß der Prozeß Eulenburg politisch nur das eine Interesse besitzt, die Wahrheit festzustellen. Nachdem die Verurteilung Eulenburgs nicht durch die ständige Kammer Eulenburgs herbeigeführt worden war, mußte Eulenburg natürlich alles aufbieten, um sein Recht zu finden. Das gelang ihm vermittle des Münchner Prozesses und der jetzigen Prozedur konnte nur die Bedeutung einer Verschlimmerung der Ergebnisse des Münchner Prozesses haben. Diese Verschlimmerung ist voll und erbracht. Es ist kein Zweifel möglich, daß Eulenburg, um gewisse Verschlimmerungen zu vermeiden, Meinungs- und Verleumdung zum Meinelied bezieht.

Ob aber nun der geistig kranke Mann, der aus den Höhen des glanzreichen Lebens so tief fiel, schließlich in das Zuchthaus geschleppt wird, oder ob er sein verdorrenes Leben als Kranker noch eine Zeit lang hindurchschleppen, das bestimmt nicht für das politische Urteil aber die gesamte Angelegenheit, die an die Namen Eulenburg, Moltke, Eulenburg anknüpft.

Die Verschlimmerung Eulenburgs konnte nach dem Verlauf der Dinge nicht mehr umgangen werden. Der Kussallinger mußte schließlich fallen. Weit wichtiger aber als das persönliche Schicksal des Eulenburgs wird den meisten Kreisen das deutsche Volk die Erkenntnis davon geben, welche Art unter solchen Umständen und unter solchen Umständen sich und welcher Art Menschen das heutige Regierungssystem in der Lage ist, sich zu verhalten.

München, 13. Juli. (Telegr.) Abgeordnetensammlung. In der Debatte über die Frage der Elektrizitätsanlagen wurde von mehreren Rednern auch die Angelegenheit des Fürsten Eulenburg, daß er vielleicht ein Opfer des Militarismus sei, den er in seinen in München befehligte habe, berührt. Ministerpräsident v. Bodo- witsch erklärte, keine deutsche Regierung könne einem deutschen Generalen an einem deutschen Hofe eine Instruktion geben, wie sie Fürst Eulenburg befohlen habe. Wenn der General sie sich selbst gibt, so handelt er gegen seine Instruktion und macht sich eines Disziplinargesetzes schuldig.

Lieber die Montagverhandlung wird berichtet:

Berlin, 13. Juli.

Am 11 Uhr vormittags beginnt, wie gewöhnlich, die heutige Verhandlung. Seit Tagen immer das gleiche Bild. Nur der Angeklagte hat sich sehr verändert. Im Verfahren des Fürsten ist seit Sonnabend eine wesentliche Verschlimmerung eingetreten. Wäre es nicht ein Zustand derart, daß die behandelnden Ärzte ihn auf die geplante Operation nach dem Kussallinger unterlegen müßten. Wie der Fürst selbst einem Besuch gegenüber äußerte, haben die Ärzte ihn auch die Nacht nach Wundt zur heutigen Verhandlung berichten wollen, er habe sich jedoch auf das Entschiedenste geweigert, diesem Ansuchen nachzukommen. Er legte Wert darauf, daß der Prozeß zu Ende geführt würde. Die Schweigens seiner treuen Anwälte sind heute bezeichnend gewesen. Der Fürst fühlte sich aber nicht mehr aufrechten und auch nicht mehr in dem eigentlichen Sinne konstruktiven Hochgefühl, in dem er sonst der Verhandlung beigewohnt hat. — Der Kussallinger der heutigen Verhandlung aber noch nicht benommenen Personen bis auf den Grafen Hans v. Moltke und den bis morgen beizubehaltenen Pfarrermeister Jakob Ernst. Es meldet sich auch heute der Privat- lehrer Hans Wehner aus München zur Stelle, der seiner Verurteilung über seine angebliche Unzufriedenheit Ausdruck gibt. Er habe erst durch die Zeitungen erfahren, daß er als Zeuge geladen sei. Weiter ist der Zeuge Reichsberg an der Gerichtsstelle erschienen, der befunden soll, daß Kussallinger in einem Restaurant in der Luisenstraße den viel älteren Kussallinger getötet haben soll, für 100 000 M. hätte er geschwiegen. — In der halben Stunde werden die Zeugen Moltke und der Richter Burghart vernommen, der 16 Jahre lang im Hause des Fürsten tätig war, ferner ein früherer Diener des Fürsten und der jetzige Kammerdiener und Zeuge des Fürsten, die sämtlich nichts Belastendes beibringen. Am 11 1/2 Uhr wird Kriminalkommissar v. Treckow zum Vorrufer. Er wurde über seinen Besuch in Liebenberg befragt und über die Gerüchte, die bei der Kriminalpolizei über den Fürsten Eulenburg im Umlauf waren. Er sowohl wie Kriminalkommissar Dr. Kopp sind befragt worden, was amtlich über den Fürsten Eulenburg bekannt geworden ist. Kriminalkommissar v. Treckow macht bei seiner Vernehmung dem Gericht davon Mitteilung, daß der Hof- schauspieler Ernst die Verurteilung gelte hat, der Zeuge Ernst habe im Verlaufe einer Unterhaltung zu ihm gesagt: wenn der Fürst ihm 100 000 M. gegeben hätte, hätte er ihn nicht verraten. Zeuge soll weiter erklärt haben, daß er mangelnd über die sexuellen Beziehungen des Fürsten Eulenburg gehört habe, aber es sei ihm nicht zu Ohren gekommen, daß er sich gegen § 175 vergangen habe. Der Zeuge soll noch ausgefragt haben: es habe dem Fürsten auch vorgefallen, daß nach Gerüchten er auch in der Badeanstalt von Boden in der Schönbühler Straße verkehrt habe und in Beziehungen zum Grafen Eulenburg gestanden haben soll. Der Angeklagte soll hierauf erwidert haben, daß diese Gerüchte, die über ihn im Umlauf gewesen

sein sollen, sich wahrscheinlich auf einen anderen Mann seines Namens beziehen dürften. Der Vorstehende soll an den Angeklagten die Frage gerichtet haben, ob ihm etwas bekannt sei, daß der Zeuge Ernst homosexuelle Beziehungen habe. Es sei doch immerhin auffällig, welche Karriere dieser gemacht habe. Vom Unteroffizier und Adjutanten-Ordnen bis zum Majoranten und Amtsvorsteher sei doch ein weiter Weg. Der Angeklagte habe hierauf erklärt, ihm sei von solchen Beziehungen des Ernst nichts bekannt. Oberstaatsanwalt Dr. Hentrich soll darauf Herrn v. Treckow erinnert haben, daß dieser ihm selbst erzählt habe, in hiesigen homosexuellen Kreisen sei Herr Ernst als der schöne Ernst bekannt. — Kriminalkommissar Kopp behauptet, vor etwa zwölf Jahren habe er einmal den Auftrag erhalten, eine Badeanstalt im Zentrum der Stadt zu über- wachen, von der behauptet wurde, daß sie vielfach von homo- sexuellen Abteilungen besucht würde. Es war damals das Gerücht verbreitet, daß auch Graf Eulenburg zu dem verkehrte. Der Zeuge habe nachher dort patrouilliert, er hat sich sogar gegenüber ein Zimmer gemietet, er habe aber niemals den Grafen Eulenburg in die Badeanstalt hineingehen sehen. — Nach der Pause wird die Sitzung um 2 Uhr wieder aufgenommen. Darauf wird der Hofschauspieler Ernst gerufen. Zeuge Ernst hält es für möglich, daß er die Verurteilung des Ernst falsch verstanden haben könne. Der Zeuge Ernst könne auch gesagt haben: „Und wenn ich 100 000 M. bekommen hätte, ich hätte den Fürsten nicht verraten.“ — Sodann wird Kriminalkommissar Dr. Kopp vernommen, und zwar über das selbe Verhörsgeschehen, über das bereits Kriminalkommissar v. Treckow und der Kriminalkommissar Kopp berichtet worden sind. Es handelt sich hauptsächlich um diejenigen Gerüchte, die der Polizei zu Ohren gekommen sind und sich auf das angeblich homosexuelle Verhalten des Fürsten Eulenburg beziehen.

Die H. F. Gerichts-Korrespondenz berichtet ferner: Aus der Vernehmung des Kriminalkommissars v. Treckow ist noch folgendes nachzutragen: Er sei vom Polizeipräsidenten von der Pflicht der Amtsvorsteher entbunden. Seit 16 Jahren habe er die Verurteilung zu bearbeiten, die in das Gebiet des § 175 und die damit verbundenen Verurteilungen fallen. Er habe vielfach gehört, daß der Fürst homosexuelle Beziehungen habe, aber niemals, daß er sich gegen § 175 vergangen habe. Zur Zeit des Moltke-Prozesses haben sich diese Gerüchte verbreitet. Er sei deshalb vom Polizeipräsidenten beauftragt worden, nach Liebenberg zu fahren, um mit dem Fürsten unter der Ägide des Hof- schauspielers Ernst zu sprechen. Der Fürst habe ihm dort das Geheimnis gegeben, daß er sich niemals gegen § 175 vergangen, noch sonstiger homosexueller Handlungen schuldig gemacht habe. Er habe daraufhin dem Fürsten vorgehalten, daß ihm mitgeteilt worden sei, er sei, als er in Wien Vorstehender war, in eine hiesige Presseschafferei verwickelt gewesen, und obwohl im Hofschafferei selbst eine Badeanstalt vorhanden war, habe er dennoch eine Badeanstalt besucht, in der viele homo- sexuelle zu verkehren pflegten. Der Fürst habe darauf erklärt, der Kussallinger habe ihm gewisse Worte vorgetragen, die er nur in dieser Bade- anstalt haben konnte. Auf seine, des Zeugen, Frage, ob es wahr sei, daß er an einen Erpresser 80 000 Kronen bezahlt habe, habe der Fürst geantwortet, solch große Mittel habe er gar nicht begeben. Er, v. Treckow, habe dem Fürsten ferner vorgehalten, es habe allge- mein das Bestreben herangezogen, daß er in Berlin im Zentral- hotel in einem Zimmer mit seinem Kammerdiener zusammen ge- schlafen habe. Der Fürst habe erwidert, daß er dies seines Lebens Zustandes wegen getan habe. Er habe dem Fürsten auch vorgehalten, daß er in Berlin in der Badeanstalt von Boden in der Schönbühler Straße verkehrt und in Beziehungen zum Grafen Eulenburg gestanden habe. Der Angeklagte habe darauf erwidert, diese Gerüchte beziehen sich wahrscheinlich auf einen anderen Mann seines Namens. Auf weitere Befragungen des Oberstaatsanwalts Dr. Hentrich, ob ihm be- kannt sei, daß bei dem Freitag O. in der Hofschafferei, dem der An- walt des Zeugen 1900 beschriebene Polizeibefragungen, v. Treckow- schen habe drei Punkte mit Rücksicht auf Hinterlassung, von denen eins dem Kaiser, das zweite dem damaligen Polizeipräsidenten v. Winterfeldt und das dritte ihm, v. Treckow, selbst ausgeteilt worden sein sollte. Auf einer Karte, die sich unter diesen Briefschaften befand, habe gestanden: „Fürst Eulenburg ist in Wien bekannt als homosexuell; er verkehrt hier in Berlin bei Boden in der Schönbühler Straße und steht auch in Beziehungen zu London.“

Es wurde danach der Hofschauspieler Wilhelm Kopp vom Königlichen Hofschafferei als Zeuge aufgerufen. Auf Befragen des Vorstehenden, welches Interesse ihn in das Kriminal- gerichtsgeschehen geführt habe, soll der Zeuge bemerkt haben: In erster Linie habe ihn das rein menschliche Interesse und das Mitleid für den Fürsten hergeführt, der an seinem Lebensabend durch einen unerwarteten Raub der Götter in diese furchtbare Lage hineinge- kommen sei. Weiter sei ihm auch der Ton zuwider gewesen, den ein Teil der Presse angeklagt habe; er wolle sehen, was die Presse auf diesem Beispiellosen Fall gegen den Fürsten geführt habe. Auf dem Korridor des Gerichtsgeschehens sei er mit dem Zeugen Ernst ins Gespräch gekommen und habe, um sein Vertrauen zu gewinnen, sich der oberbairischen Mundart bedient. Ernst habe, auf Kussallinger deutend, gesagt: Der hat mich reingelegt. Er gibt die Möglichkeit an, daß Ernst gesagt habe, wenn mich Kussallinger nicht hingeführt hätte, würde ich den Fürsten nicht für 100 000 M. verraten haben. — Auf die Frage des Vorstehenden, daß er mit Bedauern dem Zeugen die Frage vorlegen müßte, ob er selbst homosexuell veranlagt sei, bemerke der Zeuge, daß er dies mit voller Entschiedenheit verneinen könne. Kriminalkommissar Dr. Kopp: Er bearbeite seit fünf Jahren in Gemeinschaft mit dem Kriminalkommissar v. Treckow das hier fragliche Vergehen. Von einer homosexuellen Verurteilung des Angeklagten sei ihm nichts bekannt geworden. Der Angeklagte habe aber in dem Rufe eines homosexuellen gestanden. Es sei ihm auch bekannt, daß in dem Freitagsbericht von O. in der Hofschafferei mehrere homosexuelle, wie Graf Wilhelm v. Hohenhausen, Graf Eynar, Graf Edgar v. Wedel, verkehrten.

Ein weiterer Zeuge ist Freiherr v. Wendelsfeldt.

Er befandete auf Befragen des Vorstehenden, er habe eine leichte Ver- anlassung zur Homosexualität, die er jedoch stets zurückdrängen wolle. Er habe sich niemals im Sinne des § 175 betätigt. Er gebe zu, daß er mit einem Diener des Angeklagten, namens Steinbauer, eine Reise um die Welt gemacht habe. Den Angeklagten kenne er seit 1892, er sei mit ihm sehr befreundet und habe sich mit ihm. Er wisse, daß der Angeklagte mit Kompan und Kompan befreundet gewesen sei, er habe aber niemals etwas von einer homosexuellen Veranlassung des Angeklagten wahrgenommen. Er habe bestimmte Gerüchte über den Angeklagten nicht gehört. Wiewohl habe man allerdings die Kussallinger als Landgerichtsrat Schmidt befunden: Bei einer bei Wendelsfeldt vorgenommenen Hausdurchsuchung sei ein Brief des Steinbauers an W. gefunden worden, die Lieber- schrift sei jedoch ausgeklammert gewesen. — v. Wendelsfeldt: Er habe die Lieberschrift nicht ausgeklammert, der Brief enthalte auch nichts, was sich auf homosexuelle Dinge beziehe. Er gebe zu, den Stein- bauer mit „Lieber Gustav“ angeredet zu haben.

Ein weiterer Zeuge ist der Privatlehrer Hans Wehner aus München. Er sei von 1897 bis 1904 Hauslehrer in Liebenberg gewesen und sei mit einer monatlichen Pension von 100 M. verabschiedet worden. Der Sohn des Angeklagten, Dr. Graf Siegmund Eulenburg, habe ihn außerdem mehrere Darlehen ge- geben. Er habe niemals von homosexuellen Neigungen des Fürsten gehört. Ein Jugendfreund habe ihm allerdings einmal eine solche Andeutung gemacht. — Es wurde befragt, diesen Jugendfreund, Anton von Vogel in München, als Zeugen zu laden. — Auf Befragen des Vorstehenden bemerkte der Zeuge noch, die Pension für ihn gewährt worden, da er nach seiner Rückkehr in der Anciennität zurückgefallen sei. — Kammerherr Leo v. Gerkenberg-Joch: Er habe einmal in München ein Liebesverhältnis mit einem Mädchen beendigen wollen und habe den Rat des damaligen Grafen Eulen- burg in Anspruch genommen. Daraus sei das Gerücht entstanden, das angebliche Mädchen sei ein verkappter junger Mann gewesen. (Allgemeine Heiterkeit.) Er habe niemals von homosexuellen Neigungen des Angeklagten etwas gehört. — Kaufmann Georg Reichsberg befandete: Eine zweifelhafte Dame habe ihm erzählt, Kussallinger habe zu ihr in einem Café geküßt: Wenn ich mehr Geld bekommen hätte, würde ich anders ausgelegt haben. — Da Kussallinger, der nunmehr vernommen werden soll, nicht anwesend war, wurde die Verhandlung auf Dienstag, vormittags 11 Uhr, vertagt. — Die be- treffende Dame soll ausfindig gemacht und als Zeugin geladen werden.

Um die Zukunft Bayerns.

Die Elektrizitätsfrage. — Auswärtige Politik.

In bayerischen Landtag hat am Sonnabend und Montag die Beratung der Vorlage zur Einführung des elektrischen Betriebes auf den Staatsbahnen stattgefunden. Dazu ist, wie wir schon kurz berichtet haben, von sozialdemokratischer Seite folgender Antrag eingebracht worden:

„Es sei die Staatsregierung zu ersuchen, mit aller Energie den etwa bestehenden Plänen des Reichssekretärs Endow auf Einführung einer Abgabe auf Elektrizität und Gas entgegen- zutreten und die Verwirklichung dieser die Entlohnung der bayerischen Volkswirtschaft auf das empfindlichste schädigenden Maß- nahmen mit aller Kraft zu verhindern.“

Die Rede unterer Vorparlamentarier Adolf Müller zu dieser Be- ratung hat Bedeutung über die Grenzen Bayerns hinaus für die all- gemeine Reichspolitik. Abgeordneter Müller führte u. a. aus:

Der Herr Referent hat ein vielversprechendes Zukunftsbild der bayerischen Entwicklung entworfen. Man könnte das Kapitel, das wir hier zu behandeln haben, mit dem Motto versehen: „Zwischen Lärm und Kollisionsbrand“; denn in demselben Moment, wo wir daran gehen, das Ergebnis einer langen und fleißigen Arbeit zu ziehen, in diesem Moment droht eine glatte Hand der bayerischen Zukunftsentwicklung Einhalt zu tun. Wir haben nun um das, was auf diesem Gebiete unserer bayerischen politischen und ökonomischen Entwicklung droht, einmal klar zu erkennen, diesen unklaren Antrag an die Kammer eingebracht. Diese Gefahr scheint uns zu bestehen in der drohenden Elektrizitäts- abgabe. Dies Gespenst ist zum erstenmal aufgetaucht in der General- debatte des Finanzkommissars über die vorliegende Denkschrift und die Entwürfe der Regierung auf Elektrifizierung der Staatsbahnen. Bisher war schon eine andere drohende Gefahr in der Presse aufgetaucht, die die Elektrizitätsmonopol, und es ist zum mindesten sehr merkwürdig, daß diese Dinge im nämlichen Moment aufkamen, in dem Bayern daran geht, durch die Elektrifizierung seiner Wasserkräfte sich wirtschaftlich unabhängig zu machen, sich der Umklammerung des Reichsmonopols zu entziehen. Es ist in der Presse und hier im Hause schon verschiedene Male an die Regierung die Frage gerichtet worden, wie es mit dem Monopol stehe. Die Regierung hat keine bestimmte Antwort gegeben. Nachdem aber das drohende Monopol eine Gegenpartie ausfindig hat, die nicht ohne Nachdruck geblieben ist, so scheint man sich in Berlin die Sache anders überlegt zu haben. Da man sich gesagt hat, daß ein Elektrizitäts- monopol namentlich in den süddeutschen Staaten, wo Bayern in Bezug auf seine Wasserkräfte an der Spitze steht, nicht ohne Gefahr vor sich geben könnte, hat man nach einem berühmten preussischen Minister daran gedacht, diese Werte dadurch zu entwerten, daß man durch eine Elektrizitätsabgabe der Privatindustrie die Luft vernebelt, mit neuen Anlagen in diesen Staaten vorzugehen und daß man nur die elektrischen Wasserkräfte, die ohne große Kosten auszubauen sind, als ausbaufähig gelten läßt; die Kräfte zweiter oder dritter Klasse aber durch eine Abgabe von vornherein unbaufähig macht. Man wird dadurch ferner erzielen können, daß die Elektrifizierung unserer Bahnen nicht durchgeführt werden kann, wie ja durchgesetzt ist, daß man militärisches die Elektrifizierung nicht unabhängig gänzlich gegenüberstellt. Erwägungen, die wohl im Norden gegen eine Verleumdung des bayerischen Vorkommens sich wenden und dieser Entwicklung Einhalt gebieten möchten. Es scheinen mir also politische Gründe maßgebend zu sein, daß man im Moment, wo Bayern sich anständig, ökonomisch und politisch einen bedeutenden Fortschritt zu erziele, diese zu hindern sucht durch eine schändliche Abgabe. Die Sache ist also ernst genug, daß sie uns veranlaßt, von der Regierung zu fordern, daß sie klaren Wein eintrinke. Sie wird sich vielleicht hinter das Geheimnis verziehen, das mit dem Privat-

33after.

Die massenmechanische Militärrevolte.

Von der Flotte wird behauptet, daß die Situation in der Umgebung von Monastir zu Befürchtungen keinen Anlaß gibt und daß der Warber Etemim Paschas sowie die Auftrichter von Adna bereits entlassen genommen worden seien. Besonders die letzte Behauptung scheint sehr ungläubwürdig. Als Beweis für die geringe Bedeutung der mazedonischen Vorgänge wird auf die ruhige Haltung der Flotte in den letzten drei Tagen hingewiesen. Die Konstantinopeler laufen außerordentlich spärlich ein, man weiß nicht, ob sie mit Tafen vorgeben, die Zeitungen falschlich gefälscht sind. Dagegen im Offizierskorps hin, die auch durch die Ermordung des Mustafa von Monastir beim Verlassen des Palastes in Saloniki ihren nationalen Ausdruck erhielt. Der Russe war ein gefürchteter Konstantinopeler, auf dessen Ansehen zahlreiche Offiziersverhaftungen zurückzuführen sind. Wie verlautet, verlangen die Offiziere auch die Verschaffung des Sotomachschens. — Von Smyrna aus sind 16 Bataillone nach Mazedonien unterwegs.

Perfien.

Rosafenster! Lindum.

legtere Umfeld wird zum Teil verständlich dank einer in der offiziellen Mitteilung, aus denen der Dialog mit der russischen Gefandtschaft in reger Verbindung stand und sich in Anfraktionen von ihr empfing. Er ist seinen russischen Offiziersrang beibehalten, denn die persische Konstitution, nach Kanonienkäfte zerräumen vollkommen im Einvernehmen mit seiner Regierung. Das persische Parlament — er befähigt das Land desto sicherer den russischen Absichten

Der „Erfolg“ des Hauptmanns Franke.

Tag der Personer in Angiger dabei auf dem Staubpunkte der brutalen Kolonialpolitik steht, die in der Eintauschung aller Eingetoreten in eine große lemnare Bruchstelle den Endzweck aller deutschen Kulturarbeit in Afrika sieht, soll dem somit zu christlichen Blatt nicht weiter angekreidet werden, aber seine tatsächlichen Feststellungen fordern sehr zum Widerspruch heraus, wie auch die Begeisterung der anderen Väter für den „Erfolg“ des Haupt-

Wenn nicht alles trügt, hat also der „Erfolg“ des Hauptmanns Franke, statt eines Combobetriebes zu besitzenden, gerade sehr entwicklungsfähige Keime eines Combobetriebes ausgeziet, und das vom Dresdner Anzeiger zitierte „deutsche Volk“ tut gut, in dieser Frage den Kolonialfanatikern scharf auf die Finger zu passen, Blutig genug könnten die Keime aufgehen.

Letzte Telegramme.

Für das Realisationsrecht.

Das Penny-Port.

ie portugiesische Sibilliste.

Die Wirren in Tübing.

Großfeuer.

1. Futige Geburtstagsfeier.

fine furchbare Platten.

Wuppertal, 14. Juli. Vorgeftern nacht drang der 18-jährige christliche Baumann in die Wohnung des Bauers Aoh in Grembich und schlug den 75 Jahre alten Bauer im Doufflur nieder. Darauf suchte er das Schlafgemach ein und richtete die im Bette liegende Wittve mit einem Keiler derart zu, daß an ihrem Aufstehen ein Hinderniß war. Der Bauer erhob sich und schrie um Hilfe, worauf bald die Huth erging. Er konnte aber ergreifen werden.

Das heutige Blatt enthält 10 Seiten.

Zur Landesversammlung!

Diejenigen Parteigenossen, die als Delegierte oder Gäste zur Landesversammlung nach Plauen gehen und Wohnung nachgewiesen wünschen, mögen sich an den Vorsitzenden des Lokalkomitees

Leopold Breslauer

Plauen i. Vogtl., Altmarkt 11

wenden. Gleichzeitig muß angegeben werden, wenn sie in Plauen eintreffen und wie lange das Logis beansprucht wird.

Die Kreisvereinsleiter ersuchen wir nochmals, recht bald die

Fragebogen

eingusenden, damit der schriftliche Bericht an die Landes-Versammlung gegeben werden kann.

Dresden, den 13. Juli 1908.

Swingerstraße 21.

Das Zentralkomitee

J. K.: Karl Endermann.

Sächsische Angelegenheiten.

Jugendgerichtshöfe.

Zu dieser bereits im Landtage erörterten Frage wird einem Leipziger Blatte aus Dresden berichtet: Bei der Beratung des Justizrats in der Sitzung der Zweiten Ständekammer am 29. Mai d. J. wurde u. a. auch die Frage der Jugendgerichtshöfe in eingehender Weise besprochen. Damals antwortete Justizminister Dr. v. Otto, daß das, was man unter Jugendgerichtshöfen nach dem jetzigen Recht versteht, von ziemlich untergeordneter Bedeutung sei. Es werde ein höchstehender Name gebraucht für eine Sache, die leider einen nicht allzu hohen Wert besitze. Besser wäre es, eine Milderung der Gefängnisstrafe abzuwarten, die es ermöglichte, mit ganz anderen Dingen einzufassen, als es jetzt der Fall wäre. Immerhin stelle die Einführung von Jugendgerichtshöfen unter dem geltenden Rechte in Anbetracht des Inkrafttretens des neuen Strafgesetzbuchs, welches am 1. April nächsten Jahres wenigstens einen kleinen Gewinn dar. Darum solle erwogen werden, ob schon auf Grund des geltenden Rechtes die Einführung von Jugendgerichtshöfen, die übrigens keinerlei Unkosten verursache, noch vor dem 1. April nächsten Jahres stattfinden könne.

Die hier vom Justizminister angekündigten Erwägungen haben bald nach der Beratung des Landtags eingelegt, und zwar in der Form, daß die 3 Justizministerium acht der größten Amtsgerichte Sachsens, darunter natürlich auch das Leipziger, zur gutachtlichen Äußerung über eine etwaige baldige Einführung von Jugendgerichtshöfen vorläufig an diesen großen Amtsgerichten aufordneten. Inzwischen sind die Gutachten sämtlich beim Justizministerium eingegangen. Wie wir aus bester Quelle erfahren, sprechen sich die Gutachten ausnahmslos sehr günstig über die Jugendgerichtshöfe aus und empfehlen deren Einführung. Um noch mehr Klarheit zu gewinnen, beabsichtigt das Justizministerium, die Vorstände der als Gutachter gehörten Amtsgerichte demnächst zu einer Konferenz einzuladen, um bei dieser Gelegenheit endgültige Anordnungen über die Einführung von Jugendgerichtshöfen zu treffen.

Aus alledem ergibt sich, daß man mit der Einführung von Jugendgerichtshöfen an den großen Amtsgerichten Sachsens wahrscheinlich schon zum 1. Januar 1909 rechnen kann.

Ein Beitrag zur Leutenot auf dem Lande.

Ein trübes Bild von den Leiden und der Hilflosigkeit der landwirtschaftlichen Arbeiter liefert eine Beschreibung vor dem Leipziger Schöffengerichte, die zugleich eine treffliche Illustration zu dem Artikel der Arbeiter über die „Leutenot auf dem Lande“ bildet. Angeklagt sind zwei Männer im Alter von 19 und 20 Jahren und 21 Frauen und Mädchen — meist noch halbe Kinder — im Alter von 14 bis 24 Jahren, die sich wegen Hausfriedensbruchs und Widerstands gegen die Staatsgewalt verantworten sollen. Nach der Schilderung der „Hauptbühnenführer“, werden aus der Untersuchungshaft vorgeführt, in der sie einen Monat lang schmachten mußten, ohne zu wissen, warum. Sämtliche Angeklagten, die mit Ausnahme eines einzigen, kein Wort Deutsch verstehen, sind vor drei Monaten aus Rußland importiert und auf dem Rittergut Großschöcher als landwirtschaftliche Arbeiter beschäftigt. Am 22. Mai sollte einer der Angeklagten, der 19 Jahre alte Arbeiter Suchan, plötzlich entlassen werden. Da er aber sein ganzes Geld nicht bekam und sich deshalb nicht gleich entfernte, schickte der Richter das Ritterguts, Rittmeister Töpfer, nach einem Vordarm, der S. hinausbringen sollte. Als der uniformierte Beamte nun kam, umringen die übrigen Angeklagten den S. und hielten ihn fest, so daß sie erst mit Hilfe eines weiteren Vordarmen und eines Schutzmannes einzeln hinausgeführt werden mußten, ehe S. verhaftet werden konnte. So lautete die Anklage. Die Erklärung für diese Vorgänge lieferte die Vernehmung der Angeklagten. Suchan erzählte, er sei an dem fraglichen Tage ohne jede Veranlassung von dem „Herrn“ geschlagen worden. Darauf habe er gesagt: „Sie haben kein Recht, mich zu schlagen, wenn ich meine Arbeit mache!“ Der „Herr“ habe ihn dann weiter geschimpft und erklärt, er müsse sofort aufhören und das Haus verlassen. Da er aber nur seinen Lohn, für drei Monate 17 M., nicht aber seine Kautions von 24 M. erhalten habe, sei er nicht gleich gegangen. Als dann der Vordarm gekommen sei, hätten ihn die anderen, die überhaupt keinen deutschen Verstand, nicht fortlassen wollen, aus Furcht, daß sie nachher noch mehr geschlagen und schlecht behandelt werden würden. Und die Mädchen sagten übereinstimmend, daß sie sich nur aus Angst festgehalten hätten. Suchan sei ihre einzige Stütze gewesen und habe sich ihrer stets angenommen, wenn sie von dem „Herrn“ geschlagen und mißhandelt worden seien, ohne zu wissen warum. „Wenn der Herr kam, dann schlug er eben. Warum, weiß ich nicht.“ Die Angabe eines jungen Mädchens. Eine andere erzählte, daß sie an dem Morgen geschlafen und geschlagen worden sei. Warum, wisse sie nicht. Als die Vordarmen gekommen seien, haben sie furchtbare Angst gehabt, denn sie hätten erst geglaubt, ihr „Herr“ wolle sie abschlagen lassen. Suchan hätten sie nicht freigegeben wollen, weil sonst der „Herr“ ganz und gar gewacht haben würde, was er wollte und sie schließlich alle um ihre Kautions betrogen worden wären.

Weitere Enthüllungen über die Mißhandlungen des Herrn Rittmeisters waren nicht mehr möglich, da man die Angeklagten nicht mehr nach den Motiven ihrer Handlung fragte, sondern von ihnen nur das Eingeständnis ihrer „Schuld“ verlangte.

Diese wenigen Angaben zeigen das ganze Elend der Land-Misere.

Bemerkenswert ist auch, wie sich die Staatsanwaltschaft der Sache angenommen hat. Sie hat neben den zwei Männern fünf Mädchen, die nach den Angaben der übrigen, die alles eingegeben, gar nicht an der Sache beteiligt waren, als „Mißbühnenführer“ über vier Wochen in Untersuchungshaft gehalten, obwohl es ihr doch ein Leichtes gewesen wäre, sich von dem wahren Sachverhalt zu unterrichten und die Schuldlosigkeit der Mädchen festzustellen. Aber das Zeugnis eines Vordarmen, der die Sünden gar nicht einmal wiedererkannte, sondern die Mädchen nur verhaftete, weil sie sich freiwillig melbten, als er am anderen Tage fragte, wer von ihnen denn mit hinausgegangen sei, genügte der Staatsanwaltschaft vollkommen, die Untersuchungshaft zu verhängen, was um so unverständlicher erscheint, da es ganz ausgeschlossen war, daß die vollständig mittellosen Mädchen irgend einen Rückverlaß unternehmen würden.

Und das Urteil? Es trief förmlich von „sozialem Verständnis“. Den Angeklagten, die sämtlich für schuldig befunden wurden, wurde als ersühnend angedeutet: „Ihr widerwärtiges Wesen gegen den Arbeitgeber. Sie hätten doch vernünftig sein müssen“. Den Frauen wurden mildernde Umstände zugesprochen, weil ihnen durch die Verhaftung des S. alle Unterstützung entzogen worden wäre und sie ungebildete Personen seien. Und bei diesem Urteil wirkten nicht etwa zwei Agrarier, sondern zwei Kaufleute als Schöffen mit. Das Urteil lautete für Suchan wegen Hausfriedensbruchs auf 2 Wochen Gefängnis, für Kontrahent wegen Widerstands auf 3 Wochen Gefängnis, für die Mädchen wegen des gleichen Vergehens auf Geldstrafen von 8 bis 10 M. Die Minderjährigen kamen mit einem Verweis davon.

Ein sonderbares Vorkommnis

hat dieser Tage ein Gastwirt in Elfeld erlebt. Der dortige Arbeiterverein fragte bei dem Wächter des dortigen Brauereis zu Falkenstein gehörigen Bettiner Hofes, Schrap, an, ob er seinen Saal dem Verein auch zu Versammlungen zur Verfügung stellen könne. Die Antwort lautete ablehnend, und auf Befragen, was denn der Ueberlassung des Saales zu Versammlungenzwecken im Wege stehe, gab Herr Schrap zur Antwort, in seinem ersten Kontrakt, den er mit der Brauerei abgeschlossen habe, sei von einem Verbot wegen Abhaltung politischer Versammlungen keine Rede gewesen; dieser Kontrakt war für beide Teile auch verbindlich. Als er jedoch um die Konzeptionserteilung einkam, mußte er auch den Kontrakt der Amtshauptmannschaft mit vorlegen. Bei der Rückgabe des Kontrakts, mit dem auch der Konzeptionschein ausgehändigt wurde, zeigte es sich, daß der Kontrakt inzwischen eine Änderung erfahren hat. Herr Schrap meint, daß diese Änderung nur von der Brauerei ausgehen könne, da der Amtshauptmannschaft derartige private Dinge nichts angingen. Natürlich kann die Amtshauptmannschaft eine derartige Kontraktänderung nicht vornehmen. Aber trotzdem ist es doch, ob die Behörde nicht die Anregung zu dieser Änderung gegeben hat. In welchem Zwecke brauchte sie denn überhaupt den Kontrakt? Die merkwürdige Sache ließe sich allerdings sehr leicht völlig aufklären, wenn der Wirt das Bedürfnis nach Aufklärung hätte. Dieses Bedürfnis hat er aber jedenfalls nicht, es wird ihm vielmehr angenehm sein, daß die fragliche Konzeptionserteilung hinter seinem Rücken in den Kontrakt genommen ist, weil er selbst es vielleicht lieber mit der Amtshauptmannschaft als mit der Arbeiterkraft, der stärksten Konsumentengruppe, hält.

Bittau. Hier erfolgte am Sonntag die Grundsteinlegung des Krematoriums. Die Einäscherungshalle wird vom Heiligen Feuerbestattungsverein errichtet. In den veranschlagten Baukosten in Höhe von 103 500 M. hat die Stadt Bittau dem Verein 50 000 M. vorgestreckt. Außerdem hat die Stadt den Bauplatz kostenlos zur Verfügung gestellt. An der Grundsteinlegung nahmen die Behörden, eine Anzahl Ärzte und Ehrengäste von den Feuerbestattungsvereinen zu Gölitz, Blegitz und Gabslung teil. Das Gebäude wird noch in diesem Jahre seiner Bestimmung übergeben werden können.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Am Sonnabend nachmittag gegen 1/4 Uhr verunglückte in Gränichen auf dem Bahnhofs Gränichen-Vorposten auf der Oberbahn das dortige 6-jährige Sohn Max Albert des Fabrikarbeiters Friedrich aus Gränichen durch von einem Wagen herabfallende Steine darauf, daß alsbald der Tod eintrat. — Am Sonnabend vormittag ist in der Döberhauer Breite des Baumeisters Alfred Hilfer Feuer ausgebrochen, das das gesamte Erdgeschoss mit Ausnahme des isoliert stehenden Vorkamms zerstörte. Ebenso ist der größte Teil der aufgehängten Bretter- und Holzporendeckung zerstört worden. Der Besitzer hatte nicht versichert. — Ueber die Fluten von Gräblich und Umgebung gingen in den letzten Tagen schwere Gewitter mit Hagelschlag nieder, die größeren Schäden verursachten. Felder wurden zerstört, Wälder verödet. Der Blitz schlug mehrere Male ein. — Am Sonntagabend überfuhr in Adorf ein Radfahrer aus Hof i. B. eine 78-jährige kranke Frau, die zu Fall kam und einen Schädelbruch erlitt, der sofort tödlich war. Den Radfahrer, dessen Personalien festgestellt sind, soll keine Schuld treffen. — Zur Erinnerung des Dienstmädchens Feine in Leipzig meldet die Leipziger Abendzeitung: In der Angelegenheit der Emma Feine hat die Untersuchungsbehörde in den letzten Tagen eine Reihe von wichtigen Spuren entdeckt, die Frau Hofmann immer belästigen. Die Nachricht einer Leipziger Morgenzeitung, daß bei der letzten Hausdurchsuchung in der Hüppstraße 22 ein blutbefleckter Rock der Frau Hofmann gefunden wurde, stimmt in dieser Form nicht ganz. Nicht bei dieser Hausdurchsuchung wurde ein solcher Rock gefunden, sondern er fand sich im Untersuchungsgefängnis selbst vor. Da bei Frau Hofmanns Einstellung ihre Kleidung genau untersucht wurde und damals keine Blutspuren entdeckt werden konnten, muß mit Sicherheit angenommen werden, daß der Rock von Angehörigen der Frau Hofmann erst später in das Untersuchungsgefängnis gebracht worden ist. Der Rock zeigt viele deutliche Blutspuren, die von Professor Dr. Kadel untersucht wurden. Die bisherige Untersuchung hat ergeben, daß eine ganze Reihe von Abtreibungen durch Frau Hofmann vorgenommen worden ist, auch letzten Spuren auf die Abtreibungspraktiken anderer Frauen hin. Wie die Sache heute steht, kann sich die Untersuchung noch monatelang hinziehen. Alara Feine, die Schwester der Getöteten, ist am Sonnabend aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Nach den Ermittlungen kommt sie höchstens wegen Mithäuflichkeit bei Abtreibungen in Betracht, das gleiche ist bei der Hausmutter Frau Feine der Fall, die sich noch in Untersuchungshaft befindet. Das weitere Material muß im Interesse der Untersuchung geheim gehalten werden.

Stadt-Chronik.

Aus dem Dresdner Parteileben.

Der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins für den 6. sächsischen Reichstagswahlkreis hat seinen ersten gedruckten Geschäfts- und Kassenbericht auf das Parteijahr 1907/08 herausgegeben. Es ist das erste Mal, daß der Bericht gedruckt vor der Generalversammlung erscheint. Die vorige Generalversammlung gab die Anregung dazu, ausgehend von dem Gedanken, daß die Mitglieder in der Jahresversammlung so viel besser in der Lage sind, den Bericht zu prüfen und beurteilen und in der Versammlung selbst Stellung nehmen zu können.

Das veröffentlichte war eines der ruhigeren Partei Jahre, wie im Bericht konstatiert wird. Neben laufenden allgemeinen agitativen Aufgaben konnte dem inneren Ausbau der Organisation größeres Augenmerk geschenkt werden. Das eigentliche Parteileben — so sagt der Bericht — gestaltete sich im wesentlichen als ein günstiges. In 14 Sitzungen beriet der Vorstand geschäftliche Angelegenheiten und die Wünsche der Vereinsmitglieder. In 190 Bezirksversammlungen nahmen die Mitglieder an der Beratung der Vereinsgeschäfte teil und in 6 Kreisversammlungen wurden die wichtigsten Fragen, die sich im Parteileben wie in der Partei abspielten, erörtert. Unter diesen Versammlungen haben noch 2 Kreisversammlungen stattgefunden, die sich mit wichtigen Partei- und Organisationsfragen beschäftigten. In Zukunft sollen derartige Konferenzen zwecks Beratung wichtiger Gegenstände öfter stattfinden. — Zur Führung der Parteigeschäfte, die sich durch das mächtige Anwachsen der Mitgliederzahl sehr häuften, wurde zu Beginn des Geschäftsjahres das Parteisekretariat errichtet und dürfte auch diese Einrichtung auf das ganze Parteileben einen günstigen Einfluß ausüben. Die Mitgliederbewegung in den einzelnen Bezirken ist durch eine Tabelle veranschaulicht. Am Schlusse des vorigen Geschäftsjahres hatte der Verein 8792 Mitglieder gegen 10 400 am Schlusse dieses. Die Zunahme von 608 erscheint gegenüber der der Vorjahre gering, doch muß bei Betrachtung derselben berücksichtigt werden, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse die denkbar ungünstigsten sind. Zurzeit sind 28 % der sozialdemokratischen Wähler organisiert. Der Jugend wurde mit Erfolg große Aufmerksamkeit gewidmet, ebenso der Frauenbewegung. Die Zahl der weiblichen Mitglieder stieg von 957 auf 1112.

In 77 Gemeinden des Kreises wirkten zurzeit 174 partei-offiziell gewählte sozialdemokratische Gemeinderäte — 134 unanständige und 37 anständige —, denen die kommunale Praxis aus Kreismitteln zur Verfügung gestellt wird. In drei Gemeindevorsteher-Konferenzen wurde über verschiedene wichtige kommunale Fragen verhandelt. In 41 von den 77 Gemeinderäten wurde der sozialdemokratische Antrag auf Uebernahme der Armenlasten durch den Staat angenommen.

Die Parteipresse wird zurzeit in 16337 Exemplaren gelesen. Eine tüchtige Agitation brachte ca. 800 neue Abonnenten. Der Agitationskalender wurde in 66 000 Exemplaren, im Mai ein Flugblatt über die politische Lage in 92 000 Auflage im Kreise verbreitet. Ueber weitere Agitation sagt der Bericht: „In 35 Volksversammlungen berichteten wir dem Volke über das, was die famose Blockpolitik dem Volke bringt. In 14 weiteren Versammlungen wurden andere wichtige Fragen behandelt. 3 Versammlungen, die abgehalten wurden, gestalteten sich zu einer wahren Kundgebung für den „Hochverrat“ Karl Liebknecht, und in weiteren 3 Versammlungen, die überaus stark besucht waren, demonstrierte man für ein freies Vereins- und Versammlungsrecht. Am 15. Mai trat das Reichsvereinsgesetz in Kraft und an den nachfolgenden Tagen hielten wir 10 Versammlungen ab, zu denen neben den Erwachsenen besonders die proletarische Jugend durch Aufruf eingeladen war. Diese Versammlungen hatten ebenfalls einen guten Besuch zu verzeichnen und waren besonders erfreulich in Erscheinung trat, daß die Jugend dem Rufe zahlreich Folge geleistet hatte.“ — Das Parteitagungsprotokoll wurde zum Preise von 50 Pf. an die Mitglieder abgegeben und sind insgesamt 940 Stück gelangt. Die Landesversammlungsprotokolle und die vom internationalen Kongress in Stuttgart wurden zum Selbstkostenpreise abgegeben und von ersterem 390 und von letzterem 70 Stück bezogen. — Gemeindefachlich organisiert sind von den 10 400 Mitgliedern insgesamt 8845. — Der Verein unterhält in den einzelnen Bezirken insgesamt 12 Bibliotheken zur Benutzung für die Mitglieder. Die Gesamt-Einnahmen und Ausgaben balanzieren mit 50 677 M. Der Kreis zählt zurzeit 17 Bezirke, deren Mitgliederzahlen sich zwischen 131 und 1264 bewegen. An Stelle des langjährig um die Entwicklung des Kreises hochverdienten ersten Vorsitzenden, Genossen Gustav Lange-Niederbach, der wegen zu großer Arbeitslast eine Wiederwahl ablehnte, tritt Genosse Max Hertwig-Löbtau.

Der Bericht enthält außer den kurz zusammengefaßten noch eine Menge Angaben, in recht übersichtlicher Weise aufzuzählen. — Die Generalversammlung findet nächsten Sonntag in Hofschappel statt.

Berufs- und Laienrichter.

Vor Eintritt in die letzte Hauptverhandlung der jetzigen Schwurgerichtsperiode erwiderte auf eine kurze Ansprache des Vorsitzenden, Landgerichtsdirektors Abbe, im Namen der Geschworenen Professor Dr. jur. Eicke: „Diese Sitzungsperiode des Schwurgerichts hat auffallend viel Weineidsfälle zum Gegenstand der Verhandlung gehabt. So beklagenswert derartige Anklagen an sich sind, muß andererseits mit Bemerkung konstatiert werden, daß — wie die Weineidsaufnahme ergab — in keinem Falle Schlichtheit, verbrecherische Absichtlichkeit, die Ursache zur Tat war. Wenn gleichwohl hohe und schwere Strafen ausgeworfen wurden, so muß dies den besonders hier in die Erscheinung tretenden Mängeln unserer Strafgesetzgebung zur Laie gelegt werden. Ganz besonders schmerzhaft empfindet es zur Laie, wenn der Verurteilte, der seine Strafe empfindet, daß ihr kein Einfluß auf die Festsetzung der Strafhöhe zukommt. Beflagener ist überhaupt die Zerrissenheit der gemeinsamen Urteile der Richter und Laienrichter erregt. Möchten die Hoffnungen auf die bevorstehenden allgemeinen Gesetzesreformen auch bezüglich der Strafrechts-„Lege in Erfüllung gehen!“ — Ehe man von einem „vollständigen

ufe
rest
ert
ation,
Haufe.
tz.
onzert
nzerl
L. Schröder
Dresden.
Moskau).
aremarck
Rüder.
ann
N.
portplatz
Uhr
llung
rogramm
ann mit
ressen
er Hoch
egenwart
ben Voll-
lauer
renz
lesack
Mikano
Ritteria
Willy
ult
nden
unkt der
Vollgenoss
tehenden
renz!
zohr
owa"
(Parodie)
en Exer-
ent
nen
er besten
eginn der
unkapelle
etsoni,
T usw.
n 2
reichhaltig
en zahlen
en
Sperreits
ris 50 Pf.
und von
stellungen
für alle
on L. Wolf
10-12 Uhr
14 von 50 Pf.
ous
Ritter pe-
it.
effhem
msoh
trasse 35
twein
90 %
Korn
zötsch.

Wirten" im Grabe reden kann, muß erst auch die Belegung der Gefängniszellen für eine vollständige werden.

Kürfürsorge für Kinder.

In seiner letzten Sitzung beschäftigte sich der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt mit der Frage der Kürfürsorge, eine Folge des vor kurzem vom Landtage verabschiedeten Gesetzes. Wie aus dem vom Amtshauptmann erstatteten Bericht zu entnehmen war, sind von der Amtshauptmannschaft Kürfürsorge eingeleitet worden über die eventuelle Errichtung eines Kürfürsorgeheims in der Alstadt. Wo sich befindet auch die Bezirkskassenkassen befinden. Eine Anfrage bei dem Kinderverpflegungsinstitut, ob dieses in der Lage sei, auch nach dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes Kinder aus dem Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt aufzunehmen, ergab nämlich, daß damit nicht mehr zu rechnen ist. Für die zurzeit dort aus dem trübsamen Bezirk untergebrachten 24 Kinder muß also andere Unterkunft beiderseits werden. Sogar kommen die jetzt bei einzelnen Familien zur Erziehung untergebrachten Kinder, deren Zahl nicht gering ist. Eine genaue Feststellung hat ergeben, daß im Anfang für 99 Kinder — 45, die aus Gründen der Zwangs-erziehung, und 54, die aus armenrechtlichen Gründen die erteilte Entziehung entbehren müssen. — Unterkunft beschafft werden müssen.

Am Laufe der nächsten Zeit würden aber noch 46 und 59 Kinder treten, die aus Zwangs-erziehungs- bez. armenrechtlichen Gründen, jetzt von den Gemeinden untergebracht sind, so daß es gilt, für mehr als 200 Kinder ein „Heim“ zu schaffen. Die in den Anstalten zu Remy, Bräunsdorf und Moritzburg untergebrachten Kinder sind dabei gar nicht mitgerechnet, denn die bleiben dort, wo sie sich jetzt befinden. Unter den Kindern, die auf die öffentliche Kürfürsorge angewiesen sind, befinden sich solche im 6. wie auch im 18. Lebensjahre. Am stärksten ist das Alter von 10 bis 12 Jahren vertreten. Die Kosten für den Bau des Kürfürsorgeheims sollen je zur Hälfte aus Staats- und Bezirksmitteln bestritten werden. Es ist auch bereits ein vorläufiges Grundstück, das dicht neben den Bezirkskassenkassen liegt, für die Errichtung des Kürfürsorgeheims in Aussicht genommen. Es ist 65 Ar groß und soll 5900 M. kosten. Der Jahresaufwand für etwa 100 unterzubringende Kinder soll sich auf 10 500 M. stellen. — Ein definitiver Beschluß wurde noch nicht gefaßt, der Bezirksausschuß will vielmehr erst die Antwort der Amtshauptmannschaft Dippoldswalde abwarten, ob diese die für die Kürfürsorge aus ihrem Bezirk in Frage kommenden Kinder dem geplanten Kürfürsorgeheim in Sachhausen überweisen will.

Ein aufgehobener Straßennamen.

Von Wohnern der Proberhausstraße ist um Benennung dieser Straße mit einem anderen Namen ersucht worden. Der Name war der Straße im Jahre 1903 zur Erinnerung an das in dem Straßenzug gelegene sogenannte Proberhaus erteilt worden, das im 17. Jahrhundert als Beobachtungsstation, oder wie man sich damals ausdrückte, als Proberhaus für Pestfranke und in den folgenden Jahrhunderten bei Epidemien als Filiale des Stadtkrankenhauses benutzt wurde. Der Rat hat die Schwestern der Gesellschaft zu würdigen gewillt, denn er will der Straße vom 1. Januar 1909 an den Namen Marcellinstraße geben.

Straßenbahnüberschuh.

Der Rat nahm in seiner letzten Sitzung Kenntnis von dem Rechenschaftsbericht nebst Bilanz der städtischen Straßenbahn auf das Jahr 1907. Die Straßenbahnen haben danach im Jahre 1907 bei 9 717 765 M. Einnahmen und 9 373 053 M. Ausgaben nach Abzug von rund 300 000 M. für Tilgung von Prioritätsobligationen und 400 000 M. haushaltsplanmäßige Rücklage an der Erneuerungsfonds einen Ueberschuß von 343 712 M. ergeben. Der Ueberschuß wird mit 300 000 M. an den Ueberschußfonds und mit 43 712 M. an den Erneuerungsfonds der Straßenbahn verwiesen.

Die Methode der Rabattparverine.

Man schreibt der Konsumgenossenschaftlichen Rundschau: In der Regel bilden sich überall dort, wo bereits Konsumvereine bestehen oder ins Leben gerufen werden sollen, Rabattparverine. Grundlegend betreiben diese die Bekämpfung der Konsumvereine, erzählen aber dem kausenden Publikum, viel mehr Nutzen und Vorteile bieten zu wollen, als die Konsumgenossenschaften. Was es nun mit diesen „Vorteilen“ auf sich hat, demonstrieren seit Bestehen des Allgemeinen Rabattparverins Wiesloch einige Mitglieder des letzteren. So erklärte ein Schuhwarenhandeler einem Kunden gegenüber: „Wollen Sie Rabattmarken auf die Schuhe, so müssen Sie 8,50 M. zahlen, leisten Sie aber Verzicht auf die Marken, so kann ich Ihnen die Schuhe um 50 Pf. billiger verkaufen.“ Das auf richtige Erkenntnis dieses Rabattparverins ist um so beachtenswerter, als die Rabattvereine bekanntlich bestreben, daß der gewöhnliche Rabatt im Verkaufspreis aufzufüllen sei. Also wiederum ein hübsches Beispiel für das „wohlwollende“ Entgegenkommen der Rabattparverine dem kausenden Publikum gegenüber.

Die nächsten Elemente. In der Notiz in Nr. 157 unseres Blattes über eine Gerichtsverhandlung schreibt uns Herr Max König aus Dobitz, daß er mit dem dort genannten „nützlichen Element“ König nicht identisch ist. Er habe „mit der ganzen Sache nichts zu tun“.

Der Druckfehlerfessel trieb sich gestern wieder einmal in den Spalten unseres Blattes herum. Besonderen Schaden richtete er in einer Notiz der Stadtchronik: Neue Kinderkrippen, an. Dort machte er aus 12 000 Quadratmetern, wie es richtig heißen muß, ebensoviele Quadratkilometer. Er ludte also den Lesern, wenn auch etwas verächtlich (das „Kilo“ wollte nicht recht heraus), vorzumachen, daß der neue Kinderkrippenplan in Aussicht etwa so groß sei wie ganz Sachsen. Das glaubt dem bösen Kobold natürlich kein Mensch.

Gewerbegericht.

Bei dem Schlichter Dietrich trank vor mehreren Monaten ein Gast zunächst eine Flasche Wein für 8 M. Er bestellte dann eine weitere Flasche, erhielt aber eine Aß u. Höflichkeit Preise von 5 M. Der Schlichter schätzte bereits für diese Flasche einen Wert über 8 M. gegeben. Der Gast hatte dem Schlichter ein gutes Trinkgeld versprochen. Für beide Flaschen soll bezahlt werden 13 M. Da die Flasche 13 M. betrug, waren die 8 M. als das Trinkgeld anzusehen. Obwohl nun der Gast sagte, daß die Flasche nur 13 M. betrug, beschwerte er den Schlichter doch 16 M., so daß dieser um sein Trinkgeld kam. Er fordert jetzt die 3 M., wozu er sich 1,66 M. Gegenforderungen des Wirtes abgeben lassen will, und einen dem Wirt gebührenden Wein. Der Schlichter will die reifenden 1,34 M. nicht herausgeben und behauptet, er müsse die 8 M. an den Gast zurückzahlen, denn dieser verlange sie von ihm. Wenn er das hätte tun wollen, so hätte er dazu schon längst Gelegenheit, denn er hat inzwischen mit dem betreffenden Gast darüber gesprochen. Er gibt freiwillig den Weinführer heraus und wird zur Zahlung verurteilt.

Der Gasthofbesitzer Walther verlangt von dem ehemaligen Schlichter 41,50 M. Lohn für einen Monat. Der Schlichter übernahm seinerzeit von dem Vater des Klägers das Geschäft und der Kläger verließ einen Monat lang als „Mädchen für alles“. Dieser Lohn war nicht vereinbart. Am Ende des Monats zahlte ihm der Wirt für seine Tätigkeit 8 M. Das Gericht erachtet die Forderung des Klägers als zu hoch gegriffen und spricht dem Kläger außer den bereits erhaltenen 8 M. noch 13,50 M. als rechtmäßige Forderung zu. Der Beklagte zahlt das vergleichsweise.

Hören Sie mal, machen Sie hier nicht solche dumme Bemerkungen, sonst haue ich Ihnen ein paar in die Treue, daß Sie sich in der Hausflur herumtollen! Sie dämlicher Kerl Sie! Diese Schimperei mußte der Hausdiener Schaarshmidt von dem Chefmann der Schenkungsinstitut (Wirtshaus) über sich ergehen lassen, als er sich erlaubte, gegen die Beschuldigung, das Fahrrad nicht gut genug gepumpt zu haben, Einwendungen zu erheben. Er wurde dann noch entlassen, obwohl ihm die Beschuldigungen schon an sich zum sofortigen Verlassen der Stellung berechtigten. Später sollte er wieder eintreten, er lehnte dies jedoch ab und klagt wegen 32,06 M. Lohn-entfaltungsforderung. Die Parteien einigen sich auf 23 M.

Kaufmann Karl Monatslohn ohne freie Station will der Café-Inhaber Gabelhahn mit dem Hausbesitzer Meumann vereinbart haben. Der Hausbesitzer dagegen behauptet, es seien für die Woche 15 M. Lohn vereinbart worden. Der Kläger erklärt, bei einem Monatslohn von 15 M. könne kein Mensch existieren. Die paar Trinkgelder reichten auch nicht aus. Er müsse allein 15 M. für Miete bezahlen. Der Stellenvermittler war der Meinung, daß der Kläger bei seiner Forderung monatlich 15 M. Lohn bekam. Das Gericht ist sich darüber einig, daß mit einem solchen Lohne kein Mensch existieren kann. Es wird ein Vergleich geschlossen, wonach dem Kläger am 15. Juli für die bis dahin geleistete Arbeit 27,30 M. bezahlt werden.

Dem Arbeitsmädchen Schenck wurde vom Schlichter Klant für den 15. Juli gekündigt. Sie wurde aber schon am 2. Juli entlassen, weil sie an diesem Tage ohne Erlaubnis zu Besorgungen ausgegangen sei. In Wahrheit hatte aber das Mädchen erklärt: „Ich gehe jetzt zum Fotografen!“ Es wurde ihr dies nicht direkt verboten. Nachträglich gibt der Beklagte noch zwei weitere Entlassungsgründe an, von denen der eine nicht nachweisbar, der andere aber nicht durchschlagend ist. Das Mädchen hatte 28,33 M. Entschädigung gefordert. Die Rechtslage ist für sie günstig, sie gibt sich aber vergleichsweise mit 12 M. zufrieden. (Berichter: Obergewerbegericht Städt. Unternehmerbeiziger: Schenk, Rastbach und Weier. Arbeiterbeiziger: Photograph Wendler und Kellner Schubert.)

Veranstaltungskalender für Mittwoch.

Gruppe Blauen. Abends 9 Uhr Mitglieder-Versammlung im Kleinen Volkshaus.
Gruppe Striesen. Abends 8 1/2 Uhr Jahresversammlung im Sächsischen Wirtshaus.
Gruppe Döhlen, Unterwiesing, Weißig. Abends 9 Uhr Mitgliederversammlung im Gefäß zu Unterwiesing.
Verband der benachteiligten Hilfsarbeiter Deutschlands. Abends 7 Uhr Mitgliederversammlung im Volkshaus.

Aus der Umgebung.

Remmich. Am Sonntag nachmittags tobten in der freien Elbe mehrere Knaben. Dabei wurde ein 13-jähriger Knabe vom Strom erfasst. Er wäre ertrunken, wenn nicht ein Angler kurz entschlossen in den Strom gesprungen wäre und den Knaben gerettet hätte.

Niederbühl. Heute Dienstag, abends 7 1/2 Uhr, findet öffentl. Gemeinderats-Sitzung im Rathshaus statt. Bekanntgabe der Tagesordnung am Ratstisch.

Heidenau. Mittwoch den 15. Juli, abends 7 Uhr findet im Sitzungssaal öffentliche Gemeinderats-Sitzung statt.

Wauerschen Grund. Das am Sonntag veranstaltete dritte Gewerkschaftsfest hatte eine überaus starke Beteiligung. Von 1 Uhr mittags an strömten die organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen nach Witteritz, um sich dort an den verschiedenen Stellen zu sammeln. Um 1 1/2 Uhr setzte sich der Festzug, woran sich weit über 6000 Personen beteiligten, in Bewegung, in Begleitung von sechs Musikbänden, dem Festzuge zu, der nach einer Stunde erreicht war. Die Ordner sorgten dafür, daß irgendeine Verschickung nicht eintrat. Auf dem Festplatze herrschte reges Treiben. Mit lebhaftem Beifall wurde das vorzüglich ausgeführte Instrumental-Orchester (Mitglieder des Verbandes der Bläservereine) von den Festteilnehmern aufgenommen, ebenso die Aufführungen der Arbeiterturner des Wauerschen Grundes. Nach 7 Uhr hielt Genosse Prähdor vor einer mehrtausendköpfigen Menge die wirkungsvolle Ansprache. In martialischen Worten schilderte er die Aufgaben der Gewerkschaften. Mit einem dreifachen Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung schloß er unter stürmischem Beifall seine Ausführungen. Nach Treiben der Orgel auch in den Lokalen, wo Ball stattfand. — Zweifellos hat das dritte Gewerkschaftsfest einen bedeutenden Eindruck hinterlassen, auch bei den Bürgerlichen. Es hat auch gutes Zeugnis abgelegt über die Stärke der Gewerkschaftsbewegung des Wauerschen Grundes.

Deuben. Der Lehrer Schreiber in Deuben hat den 12 Jahre alten hiesigen Schulknaben Dietrich beim Turnen (Freispringen), weil er es nicht brachte, geistreich, einen Stolz gegeben, daß er hingefallen ist und dabei sich den Arm verletzete. Aber damit noch nicht genug. Der Herr glaubte wohl, Rekruten dar zu sein. Er ließ den Knaben noch längere Zeit lauscherit machen. — Es wäre nach solchen Vorgängen sehr erwünscht, wenn der Schuldorstand einen anderen Mann an die Stelle bestimmte.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Zweite Konferenz der Arbeitersekretäre Deutschlands.

Am 21. und 22. Juni fand in Hamburg eine Konferenz der Arbeitersekretäre statt, die sich mit den Fragen der Sekretariatsstruktur, der Unterrichtsfrage für Arbeitersekretäre und der Regelung des Geschäftsverkehrs mit dem Zentralarbeitssekretariat beschäftigte. Ein vom Arbeitersekretär Hochbeintragter weiterer Punkt, betreffend die „Berichte der Arbeitersekretariate“, konnte nicht mehr zur Beratung gelangen. Hinsichtlich der Statistik der Arbeitersekretariate wurde allgemein eine Vereinfachung als notwendig anerkannt. Dagegen gingen die Meinungen darüber auseinander, ob es richtiger sei, die Auskünfte über die den Auskünften zugrunde liegenden Fälle zu registrieren. Es wurde eine Kommission eingesetzt, um zu prüfen, in welcher Weise die Statistik am zweckmäßigsten zu vereinfachen sei. Dieselbe sprach sich für die Streichung einer Anzahl von Fragen in den Erhebungsformularen und dafür aus, daß in Zukunft nur die Zahl der erteilten Auskünfte, nicht die der Fälle zu ermitteln sei. Dem stimmte die Konferenz zu.

In Sachen der Einrichtung von Spezialunterrichtskursen für die Arbeitersekretäre waren die Verhandlungen der Konferenz nur vorbereitender Natur. Es war schon bei Einrichtung der gewerkschaftlichen Unterrichtskurse in Aussicht genommen, auch Spezialkurse für Arbeitersekretäre einzuführen, sobald hinsichtlich der allgemeinen Kurse ein genügendes Maß von Erfahrungen vorliege. Dieser Aufgabe soll jetzt nachgetreten werden. Ans Auge gefaßt sind vierwöchige Kurse mit geeignetem Unterrichtsplan. Die allgemeinen Kosten trägt die Generalkommission; die persönlichen Kosten der Teilnehmer fallen den Sekretariaten zur Last. In der Debatte wurden sowohl die Schwierigkeiten, die Sekre-

tariate zur Dispensation ihrer Beamten für die Dauer der Kurse zu veranlassen, als auch den kleineren Sekretariaten die Kosten aufzubürden, hervorgehoben. Auch die Einsicht und der gute Wille einzelner Aufsichtsinstanzen, ihren Beamten die Teilnahme an solchen Kursen zu ermöglichen, wurden verschiedentlich in Zweifel gezogen. Andererseits wurden Wünsche geäußert nach einer Spezialzeitschrift für die Arbeitersekretariate als Publikations- und Diskussionsorgan, nach Sammlungen neuerer Gesetze und wichtiger Rechtsentscheidungen, wobei besonders auf einseitige Urteilszusammenstellungen gewisser Berufsvereinigungen hingewiesen wurde. In Bezug auf die Kostendeckung für die kleineren Sekretariate wurde zugestanden, daß die Generalkommission nach dieser Richtung entgegenkommend sich verhalten und berechnete Wünsche wohlwollend in Erwägung ziehen werde. Im übrigen ergab die Debatte, daß man mit der Einrichtung spezieller Kurse für Arbeitersekretäre im allgemeinen einverstanden sei.

Die Beratungen über den Geschäftsverkehr der Arbeitersekretariate mit dem Zentralarbeitssekretariat waren lediglich instruktiver Natur. Beschlüsse wurden hierzu nicht gefaßt. In der Konferenz nahmen 70 Arbeitersekretäre in Vertretung von 65 Sekretariaten teil.

Inland.

Wo bleibt der Staatsanwalt?

Die letzte Nummer der Arbeiter-Zeitung, die nicht genug über den angeblichen Terrorismus der modernen Gewerkschaften gelernt kann, bringt folgendes nette Bekenntnis von einer argen Beschuldigung eines Industriellenverbandes gegen den Terrorismusparagrafen. Die Arbeiter-Zeitung schreibt:

„Bedauerlicher Mangel an Solidarität. Vom Verband der Pfälzermeister Mitteldeutschlands, Frankfurt a. M., erhalten wir folgende Zuschrift: „Wir teilen Ihnen hierdurch mit, daß der am 1. Mai d. J. ausgebrochene Streik des Pfälzermeisters innerhalb des Verbandes der Pfälzermeister Mitteldeutschlands, Section Frankfurt a. M., immer noch nicht beigelegt ist. Wir haben den Reuten 3 Pf. für dieses und 5 Pf. für nächstes Jahr pro Stunde Aufbesserung zugestimmt. Sie verlangen aber für die nächsten drei Jahre eine Aufbesserung von 20 Pf. pro Stunde. Leider haben wir bei unseren Herren Kollegen in Süddeutschland wenig Unterstützung gefunden; sie haben die Streikenden mit offenen Armen aufgenommen, trotzdem von uns die Lüge der streikenden Pfälzermeister an alle Verbände, soweit sie uns bekannt sind, gesandt war. Sogar ein Vorstandsmitglied unseres Verbandes, aus der Firma Gebr. A. in W., welche dieses Jahr größere Pfälzermeister-Arbeiten in München, Aachen und um. ausführte, bestärkt unsere streikenden Pfälzermeister trotz wiederholter Vorhaltungen über dieses unkollegiale und unvorstellbare Verhalten, zu dem die nächste Verbandsversammlung Stellung nehmen wird. Wenn sich die Arbeitgeber so leicht unterliegen, selbst Vorstandsmitglieder eine so eigenwillige Auffassung ihrer Pflichten haben, dann wird es noch lange dauern, bis die solidarische Einigkeit unter den Arbeitgebern herbeigeführt ist.“

Das ist ja ein ganz unverfrorenes Eingekändnis, daß die Industriellen-Verbände systematisch Arbeiter, die von ihrem Streik recht Gebrauch machen, an freiwilliger Arbeit hindern. Wir erwarten nunmehr, daß ein Staatsanwalt sich findet, der diese Verbrechen zur Verantwortung zieht! Wir befürchten aber, wir warten vergebens ...

Kirchen und Schulen als Ersatz für auskömmlichen Lohn!

Ein drastisches Beispiel, welcher Notmittel sich die Unternehmer bedienen, um Streikbrecher heranzuziehen, bietet der Streik in der Kordwarenfabrik von Julius Treibbar in Grimma. Dießem Unternehmer war es plötzlich eingefallen, die Löhne seiner Arbeiter zu reduzieren, was selbstverständlich von den organisierten Arbeitern zurückgewiesen wurde. Sie traten in den Ausstand. Auf welche Weise sich nun dieser Herr Treibbar das bei jedem Streik notwendige Arbeitswilligenmaterial zu verschaffen vermag, dafür legt nachstehendes Schreiben an einen bayrischen Arbeitermörder ein bezeichnendes Zeugnis ab. Das Schriftstück hat folgenden Wortlaut:

Grimma in Sachsen, 23. Juni 1908.

Herrn ... in ...

Ich zahle Ihnen 50 Pf. für Geschloßhofsstelle auftritten (Drillinge) und verpöche dauernde Arbeit auf Geschloßhofsstelle, ebenso zahle ich 1,15 M. für Drillinge auszuarbeiten, 50 Pf. für Waden machen und 10 Pf. für Waden einbinden und Nachdecken des Korbes. Es ist bei mir dauernde Arbeit auf Geschloßhofsstelle, und die Damen erhalten eine eigene besondere Werkstatt eingeräumt, wenn sie mindestens 25 Mann finden. Auch arbeiten hier schon jetzt 12 Korbmacher, die nicht im „Hollarbeiterverband“, also mit Ihnen verträglich sind, ferner arbeiten 15 ungelernete Männer, auch Nichtverwandte, und 30 Mädchen. Geben Sie täglich mit nächster Post Antwort, da ich in 3 Tagen sonst annehme. Sie wollen sich nicht verändern. Sie wurden mit von einem schon hier arbeitenden bayrischen Korbmacher empfohlen. Also dauernde Geschloßhofsarbeit würde von mir verprochen. Katholischer Arbeiterverein und evangelischer Arbeiterverein sind hier in der Stadt, ebenso Kirchen und Schulen beider Konfessionen. Natürlich ist niemand geneigt, deshalb in einen Verein zu treten.

Geschloßhofsstelle

Julius Treibbar.

Hinter der angegebenen Zahl der Arbeitswilligen dürfte wohl ein großes Fragezeichen gemacht werden können. Denn ist aber auch in diesen Schreiben wieder einmal festgelegt, daß von den Unternehmern die katholischen oder evangelischen Arbeitervereine gern als Streikbrecher benutzt werden. Der Hinweis auf das Vorhandensein der Kirchen und Schulen ist ebenfalls töricht.

Aus den deutschen Gewerkschaften.

Zwischen dem Hilfsarbeiterverband und dem Verbande der Transportarbeiter ist ein Kartellvertrag geschlossen worden, der eingehende Bestimmungen zur Vermeidung von Differenzen und zur Wahrnehmung der gegenseitigen Verbandsinteressen enthält.

Das Organ des Verbandes der Bureauangestellten erscheint seit dem 1. Juli infolge der Verschmelzung mit dem Verbande der Verwaltungsbeamten der Krankenkassen und Berufsvereinigungen mit der von diesem Verbande herausgegebenen „Vollständigen Zeitschrift für praktische Arbeiterversicherung“ für die Verbandsmitglieder zusammengeheftet.

Die Abrechnung des Gemeindefördererverbandes für das Jahr 1907 hat auch für dieses Jahr eine günstige Entwicklung des Verbandes aufzuweisen. Die Mitgliederzahl stieg auf 2901 (im Vorjahre 2697), das Verbandsvermögen von 54 880,10 M. auf 80 229,41 M. Diese Steigerung des Vermögensbestandes ist dem guten Geschäft-

Der Jahresbericht des Verbandes der Zigarrenfortier für das Jahr 1907 hat auch für dieses Jahr eine günstige Entwicklung des Verbandes aufzuweisen. Die Mitgliederzahl stieg auf 2901 (im Vorjahre 2697), das Verbandsvermögen von 54 880,10 M. auf 80 229,41 M. Diese Steigerung des Vermögensbestandes ist dem guten Geschäft-

Benzinexplosion herbeigerufen wurde. Der betretene Chauffeur Paul Weber wurde auf der Stelle getötet, sämtliche andere Insassen erlitten schwere Verletzungen am ganzen Körper. Schädelfraktur, Quetschungen und innere Verletzungen. Das Automobil wurde zerstört. Die Verletzten wurden durch die Rettungsgesellschaft nach der chirurgischen Klinik in München gebracht, wo sie von Professor Dr. Kagerer sofort in Behandlung genommen wurden.

München, 13. Juli. Zwei Seigebuben entziffen heute vormittag in der Apotheken- und Wechselbank einem Geldsäbler, während sie am Schalter mit ihm sprachen, zwei Notenpakete im Werte von 10.000 M. und wollten entlaufen. Durch die sofort in Tätigkeit gesetzte Alarmvorrichtung konnten die Türen noch rechtzeitig geschlossen und die Diebe verhaftet werden. Einer gibt an, nur englisch zu verstehen. Der andere stellt sich taubstumm.

Büsch, 13. Juli. In Bonadus sind etwa 150 Häuser niedergebrannt, 800 Einwohner obdachlos. Alles Mobiliar und viel Vieh ist in den Flammen geblieben. Verbrannt wurden nur 21 Häuser, darunter die Kirche, das Pfarrhaus, der Bahnhof und das Schulhaus. Alles andere, Post, Telegraph und Gashäuser, sind niedergebrannt. Der Brand ist durch spielende Kinder verursacht, die ein Petroleumfass zur Explosion brachten. Der Dorfplatz ist militärisch abgesperrt. Die Einwohner kampieren rings um die noch brennenden Ruinen in Militärgeländen.

Wien, 13. Juli. Wie die Neue Freie Presse aus Prag meldet, wurde gestern im Pavillon für Geld- und Banknoten der Jubiläumsausstellung eingebrochen. Es wurden alte und neue Banknoten, darunter eine ganz neue 5000 Kronennote gestohlen.

Brand, 13. Juli. Der Realisthler Bohn ist beim Ebelweissen von der Feldwand des Dabmer Regal abgestürzt und war sofort tot.

Quebec, 13. Juli. In Québec wurde ein großes und wertvolles Waldbrand durch Brand vernichtet. Zwei Dörfer wurden zerstört. Von einem Eisenbahnzuge gerieten 26 Wagen in Brand.

Ipree, 13. Juli. Durch einen infolge von wolkendurchdringenden Regen eingetretenen Erdrutsch wurden im Markthafen Villanova bei

Aus dem 4. Krefe.

Radeberg. In dem Tafelglashüttenwerke M. Giesch, A.-G., verunglückte heute der Arbeiter Tamm, T., der kurzfristig ist, wurde in die Tische geschickt, den durchdringenden Teer zu beseitigen; er trat in denselben und verbrannte sich den Fuß dermaßen, daß er mittels Droschke zum Arzt und in seine Wohnung gebracht werden mußte. Es wird längere Zeit dauern, ehe er wieder seiner Beschäftigung nachgehen kann.

Schwepnitz. Im benachbarten Ort Rohna wurde am Sonntag Schulfest gefeiert. Kaum hatte der Festtrubel seinen Anfang genommen, da brach in der Stalls des Gashofes in Rohna Feuer aus. Das Schulfest wurde daher in unliebsamer Weise gestört. Die herbeigeeilten Feuerwehren von Radeberg und Schwepnitz unterdrückten den Brand. Radeberg erhielt die 1. Prämie. Wird aber von Schwepnitz mit Erfolg angezweifelt sein, da die Radeberger Spritze zu wenig Schlauchleitung zur Hand hatte. Die Entstehungsurache ist unbekannt, man nimmt aber an, daß ein anlässlich des Schulfestes dort ausgepannter Kautschuk den Brand auf den Heuboden verursacht hat.

Schwepnitz. Nachdem am Montag den 6. Juli die Schule auf acht Tage wegen des Rauchstuhls geschlossen wurde, ist die

Heute bis 10. August heute ausgedehnt worden. Demnächst habe die großen Ferien vorzeitig begonnen.

Dresdner Polizeibericht vom 14. Juli.

In der Nacht zum Sonntag ist in den Bürgerweihen-Anlage von Passanten ein von Nervenkämpfen befallenes 17-jähriges Dienstmädchen in bewußtlosem Zustande aufgefunden und durch einen Wachen mittels Droschke nach der Heil- und Pflegeanstalt gebracht worden.

Beim Abbringen von einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen zog sich am Sonntag nachmittag auf der Veltzger Straße, eine 24-jährige auswärts wohnhafte Frauenperson eine Kopfverletzung und eine Gehirnerschütterung zu.

Von einer unbekannt gebliebenen, etwa 20 Jahre alten Radfahrerin ist am Sonntagmittag auf der Hamburger Straße in Vorkadt Cotta eine 88-jährige Frau umgerissen worden. Sie trug einen Unterarmbruch und kleinere Verletzungen davon. Ein hinzukommender Radfahrer unterstützte zwar die infolge des Unfalls ebenfalls gestürzte Radfahrerin. Beide aber kümmerten sich nicht um die verunglückte alte Frau, bestiegen vielmehr ihre Räder und fuhrten davon.

Am Montag nachmittag ist ein 12-jähriger Knabe aus der Vorkadt Veltzger hinter der Grumbischen Schneidemühle in die Elbe gefallen und ertrunken. Der Leichnam ist geborgen.

Wetterprognose des k. k. Meteorologischen Instituts zu Dresden für den 15. Juli 1908:

Mäßige Westwinde, wolfig, warmer, zeitweise Gewitter mit Regen.



Tausendfach bewährte Nahrung bei:
Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

Spezial-Karte von Sachsen mit Abgrenzung der Reichstagswahlkreise

Maassstab: 1 : 300.000.
In drei Arten (Taschenformat gefaltet): A 80 Pf. in Umschlag, 1.25 M. in Einband (Buchform), 1.75 M. auf Leinwand gezogen.
Wichtig für Radfahrer, Touristen, Politiker.
Die Karte ist in 4 Farben gedruckt, enthält auf genaueste die Orts- und Strassenangaben, Bodenerhebungen in Metern, Waldungen, Flüsse, Eisenbahnen mit Stationen usw.
Neben den Reichstagswahlkreisgrenzen, eine Neuverteilung, welche besonders vorteilhaft ist, sind auch die Grenzen der Amts- und Kreis-hauptmannschaften genau angegeben.
Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung, Zwingerstrasse Nr. 21.**

Sommer-Varieté Hammers Hotel

Dresden - Striesen
Haltestellen der Straßenbahnlinien Nr. 1, 2 und 30.
Das Elite-Juli-Programm: 23 Artistensterne!
7 Kleffers, Original-Exzentrik-Burleske-Pantomime, betitelt Die Mühle am Walde.
Powel and Powel, kom. Gymnastiker am Trampolin-Barren.
Eugenie Bokkard, Operetten-Diva.
Melia & Mozarabar, orientalische Reueit: Die einzig dreifürten haben.
The 5 Collins, Gymnastiker an hängenden Seilen.
Max Walde, Humorist.
Mr. Brooklyn, Equilibrist.
Les Guerreros, mexikan. Akrob.-Gruppe, Rinnomatograph.
Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Sonntags und Mittwochs zwei Vorstellungen, 4 Uhr und 8 Uhr.
Nachmittags halbe Preise.
Vorzugskarten (20 Pf. Ermäß.) Sonntags keine Gültigkeit.



Felsenkeller-Lagerbier

unter obigem Etikett. Selbiges ist gesetzlich geschützt und bürgt für Echtheit dieses Bières.

Verein der Bierhändler von Dresden u. Umgegend.

Schwenkes Kornkaffee

2 Teile mit 1 Teil Vollkornkaffee wachsendenbesten Familiengetränk. Proben gratis. Bernhard Schwenke, Radeberg 17, Gartenstr. 30.

Gesuche

an alle Behörden und in allen Lebenslagen erfolgreich und billig!
Bureau Dresden-N., Rähnitzgasse 23.

Wer Stellung sucht

verlange die "Deutsche Vakanzentafel" Chillingen 86.

Vereine!

Schöner Lindengarten & Sommerfesten!
Zwei Asphalt-Kegelbahnen!
Barbarossa, Striesen.

Fisch-Götze, Vogelwiese.
Saalhofgarten f. Vereine empf.
Karten-Knauth, Röhrlhofg. 12.

Jasmatzigaretten

Unerreichte Qualitäten! Grösste Verbreitung!	
Lucca mit Mundstück	1 Pfg.-Cigarette
Kolpo mit Mundstück	1 "
Unsere Marine m. u. o. Mundstück ..	2 "
Dubec No. 6 mit und ohne Mundstück	2 1/2 "
Hellas mit und ohne Mundstück	3 "
Elmas Gold-Mundstück	3-5 "
in eleganten Blechdosen.	
Pteo mit Mundstück, ohne Mundstück u. Gold	4-25 "

Nur diesen Monat noch

besteht der Ausverkauf der aus der

Konkursmasse K. Kirbach u. Co.

Hammer und andere Waren. Möbelstoffe, Plüsch, Rokettos, Salon-Garnitur-Bezüge, Divan- u. Tischdecken, Portieren, Witragestoffe, Wachsfiguren, Ledertische, Mattenleinen, Läuferstoffe, Teppiche, Bettvorlagen usw. zu jedem nur annehmbaren Preis.

Otto Sperling, Moritzstrasse 3, 1. Etg. (Kein Laden.)

K. Günzels Zahnpraxis jetzt: Wettiner-

strasse 20, 1.

Künstliche Zähne mit und ohne Platte. Schönste Behandlung. Gewissenhafte Ausführung bei äußerster Preisbilligkeit.

Teilzahlung gestattet! Vorzeiger dieses erhält 5 Proz. Rabatt.

Zur Göltschthalbrücke

42 Rosenstrasse 42

empfehlen sich dem geehrten Publikum angelegentlich.

H. Biere, Gute Küche.

Gedächtnisworte R. Müller u. Frau.

Gasthof zu den Linden

Vorstadt Cotta.

Jeden Sonntag und Montag

Schneid. Ballmusik.

Billigste Tanzgelegenheit!

Schönster Aufenthalt im herrlichen Garten.

Wer ein paar schöne Stunden verleben will, besuche das

Restaurant „Kamerun“

Neu - Rochwitz.

Jeder Besucher ist erheitert über die wunderbar schöne Musik.

Felsenkeller-Lager. Radeberger Pilsener.

Es laden ergebenst ein

Gustav Sommer.

Vereine!

Schöner Lindengarten & Sommerfesten!

Zwei Asphalt-Kegelbahnen!

Barbarossa, Striesen.

Fisch-Götze, Vogelwiese.

Saalhofgarten f. Vereine empf.

Karten-Knauth, Röhrlhofg. 12.

Allgem. deutscher Gärtner-Verein

Ortsverwaltung Dresden.

Freitag den 17. Juli, abends 8 Uhr

Grosser Sommernachtsball

in Hammers Hotel.

Darbietungen:

Komische Vorträge, Ball, Pflanzen-

Verlosung.

Dieser Abend freundlichst ein

Das Komitee.

Feinster Himbeer

saff

garantiert reine Gebirgsware.

1 Flasche

40 Pf.

(Inhalt ca. 1/2 Pfund)

F.E. Krüger

18 Webergasse 18

Telephon Nr. 1920.

Freier Versand in allen Stadtteilen.

Englisch-frische Liegnitzer Gurken

u. neue Kartoffeln zu billigen

Preisen.

Markthalle Antonplatz

Seiten 108/107. Ernst Trepte.

Allen Freunden und Bekannten

hierdurch die traurige Nachricht,

daß am 13. Juli, früh 9 1/2 Uhr,

unser gute Vater und Mutter

Pauline Altmann

geb. Burghardt

sanft entschlafen ist.

Beerdigung Donnerstag nach-

mittag 3 Uhr auf dem äußeren

Friedhof Friedhof.

Um stille Teilnahme bitten

Wilhelm Altmann u. Kind.

Zentral-Verband der Typsetzer Deutschlands. Filiale Dresden.

Sonntag den 12. Juli 1908 nach langem schweren Leiden

unser Mitglied, der Typsetzer

Gustav Klose

im Alter von 48 Jahren.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 15. Juli, nachm. 4 Uhr,

von der Halle des äußeren Friedhofes aus statt.

Um reiche Teilnahme ersucht

Der Vorstand.

[illegible]

Der Ingenieur Stumper mochte ein Vierziger sein, viel-
leicht gar schon etwas älter.
Eines SonntagS kam er in die „Schöne Aussicht“, gleich
nach dem Frühstück, als es schon laut der herging und die
Italiener eifrig die Büfselfeder hantelten.
Einen Augenblick wurde es still in der Stube, als der
Ingenieur eintrat. „Buon giorno!“ Er sagte ein kurzes
und hartes: „Guten Tag, Heute!“ darauf.
Dann ging der Herr von neuem los.
Die Dorch war zusammengefallen, als sie den Stumper
gesehen hatte, und als er sie ins Auge faßte, drückte sie sich
beinahe vor ihm und wendete den Blick weg. Sie war schön
und züchlich, so lange er in der Stube war. Sie brachte kaum
ein Nicken heraus, viel weniger einen Seiten. Es lag ein
Eis auf ihr.

Rein, so wichtig wie der Herr Ingenieur aber auch wohl
Der Italiener überlegte, und man sah's an seinen
Augen, wie er noch einmal alle Linien und Schritte nachsah.
Er grüßte, denn er verstand. Mit einer Verbeugung dankte
er, ging an seinen Tisch und erklärte seine Pläne auf
italienisch, was zu machen war und wie es sein sollte.
Der Ingenieur ging — es gab wirklich einen Augen-
blick der Stille, als er aufstand — dann Gruf und höfliches
Gutheißen — und der Baron ging von neuem los.
Als an diesem Tage der Wetterlein fern, fand er die
Dorff angereicherter als sonst. Sie hatte es eilig, die Hände
frei zu bekommen, um mit ihm plaudern zu können.
„Nennen Sie den Ingenieur, der den Bahnhof baute?“
war die bevorzugte Frage.

„Das glaub ich gern.“
 „Wozu er das?“
 „Na.“
 „Und?“
 „Es war mir ardentlich leid, wie er fort war. Er hat
 Hugen wie ein Weib. Ich möcht nit nur ihn angeguckt sein,
 wenn er im Horn ist.“
 „Er Seilerlein hübsche.“
 „Aber bei diesen Italienern, da muß auch einer so sein
 — ich bin noch schön bedauert,“ meinte er. „Aber da nicht ganz
 seine fünf Sinne beisammen behalten kann, der ist verloren.“
 „Ist das immer mit dem Tunnel?“ fragte die Tacti.

juul. Schreit ein gutes Wort — ein „Lobeswort“, denn es

[illegible]

Downloaded from ascelibrary.org by University of California, San Diego on 06/01/15. Copyright ASCE, For All Rights Reserved, No part of this document may be reproduced without written permission from ASCE.

Der Schrammeller und Magister | Daß Ding nimmt einem ablen

[illegible]